

Lebenslauf Dr. Maria Montessoris

Maria Montessori wurde am 31.8.1870 als Tochter eines Offiziers des Risorgimento (nationale, italienische Einheitsbewegung, gegen die Amtskirche gerichtet, da diese den Kirchenstaat erhalten wollte), Alessandro Montessori, und Renilde, geb. Stoppani, in Chiaravalle bei Ancona geboren.

Noch zu ihrer Kinderzeit zog die Familie nach Rom, wobei sich die Quellen nicht einig sind, ob es 1872 oder 1882 war. Nach den Vorstellungen ihrer Eltern sollte sie Lehrerin werden, einer der einzigen Berufe, den eine Frau damals ergreifen konnte. Aber das wollte Maria auf keinen Fall. Da ein Gymnasium für Mädchen nicht zugänglich, sie aber mathematisch sehr begabt war, besuchte sie eine „Technische Schule“, in der versuchsweise Mädchen aufgenommen wurden und schloss die schulische Ausbildung mit dem Abitur ab.

Sie beabsichtigte Mathematik, Biologie oder Ingenieurwissenschaft zu studieren, legte sich dann aber auf Medizin fest. Das war für Frauen damals undenkbar. Ihr Zulassungsgesuch wurde vom zuständigen Ministerium abgelehnt, und auch der Unterrichtsminister teilte ihr in einem hart erkämpften Gespräch mit, dass ihr Vorhaben aussichtslos sei.

Montessori blieb zäh (sie sagte, dass sie die Knüppel, die man ihr in den Weg gelegt hat, als Leiter genutzt hätte). 1890 wurde sie die erste weibliche Medizinstudentin Italiens. Durch die Qualität ihrer Arbeiten und ihr Interesse am Lernen fiel sie auf, aber es wurden ihr auch viele Schwierigkeiten gemacht. So musste sie auf dem Hin- und Rückweg zur Uni begleitet werden, durfte erst den Vortragsaal betreten, wenn alle Studierenden saßen, und musste abends nach Dienstschluss der Uni allein sezieren (als man dazu kam), da es nicht schicklich gewesen wäre, mit männlichen Studenten zusammen nackten Körpern ausgesetzt zu sein, auch wenn es die von Leichen waren.

1894 bekam sie aufgrund ihrer Arbeiten den begehrten „Rolli-Preis“, und ein mit ihm verbundenes Stipendium.

1896 bestand sie das Staatsexamen und promovierte als erster weiblicher Doktor der Medizin in Italien. Sie wurde Assistenzärztin an der psychiatrischen Uni-Klinik für schwachsinnige Kinder und erkannte, dass diese nicht nur einer medizinischen, sondern auch einer pädagogischen „Behandlung“ bedurften, dass es den Kindern an Betätigung fehlte. Sie forschte nach und entdeckte bei zwei französischen Ärzten (Jean Marie Itard 1774-1838 sein berühmtester Fall war ein „Wolfskind-Victor“, Édouard Séguins 1812-1880) ähnliche Beobachtungen und Überlegungen. Sie reiste nach Paris und London, um sich vor Ort zu informieren und sammelte, wieder in Rom, praktische Erfahrungen mit von ihr entwickelten oder weiterentwickelten Materialien, womit sie bei den Kindern Erstaunliches erreichte. Einige ihrer „Schwachsinnigen“, die als lebenslange Pflegefälle galten, bestanden eine reguläre Aufnahmeprüfung und wurden sogleich in höhere Klassen einer damaligen Regelschule eingeschult, was viel Aufsehen erregte.

Auf einem pädagogischen Kongress in Turin hielt sie 1899 eine Vortragsreihe über „Das Recht des geistig behinderten Kindes auf Anerkennung in der Gesellschaft“. Zu dieser Zeit studierte sie, obwohl bereits bekannte Persönlichkeit, Psychologie, Anthropologie und Erziehungsphilosophie und stellte empirische Forschungen zum Problem der Abhängigkeit von Schulerfolg und sozialer Herkunft an.

Ihre neuartigen Gedanken und Erfolge erregten immer mehr Aufsehen und der Erziehungsminister, Dr. Guido Bacelli, der ihr vor Jahren gesagt hatte, dass ihr Vorhaben aussichtslos sei, Ärztin zu werden, forderte sie auf Vorlesungen über „Schwachsinnigen-Erziehung“ zu halten. Der Erfolg war, dass eine staatliche Schwachsinnigen-Schule“ gegründet wurde, deren Leiterin sie 1899-1901 war. Neben all diesen Aktivitäten führte sie eine gut besuchte Kinderarztpraxis in Rom. Dass sie auf vielen Gebieten engagiert war, beweist auch ihre Initiative auf einem Londoner Frauenkongress im Jahre 1900 zugunsten ausgebeuteter Kinder in sizilianischen Bergwerken.

1904 wurde sie als Professorin für Anthropologie an die Universität Rom berufen, wo sie vier Jahre lang Lehrstuhlinhaberin war.

Als sie gefragt wurde, ob sie ein Projekt leiten wolle, um die Kinder in einem Armenviertel Roms von der Straße wegzuholen, wo diese vieles zerstörten und hohe Kosten verursachten, sagte sie zu. 1907 gründete sie die „Casa die Bambini“, eine Art Kindergarten für Drei- bis Sechsjährige. In diese Zeit fällt auch die Geburt ihres unehelichen Sohnes Mario, der erst im frühen Jugendalter zur Mutter zurückkam (In den mir zugänglichen Quellen habe ich keine näheren Erläuterungen dazu gefunden. Am wahrscheinlichsten wird man wohl von gesellschaftlichen Gründen ausgehen können, dass sie es für das Richtige hielt, ihr Kind wegzugeben.) Durch ihr naturwissenschaftliches und medizinisches Studium im Beobachten geschult, fielen ihr Verhaltensweisen der Kinder auf, die vorher niemand besonders beachtet hatte und die Schlüsselerlebnisse für den Aufbau und die Entwicklung ihrer pädagogischen Ansätze wurden, z.B. die „Polarisation der Aufmerksamkeit“.

Mit der Zeit baute sie ihre Methode für Kinder bis 12 Jahren aus. Die Kinder reagierten auf diese Methode in ungewöhnlicher Weise mit einer selbständigen Arbeitshaltung, großer Konzentrationsfähigkeit, Liebe zur Ordnung und zur Stille... Die Kunde hiervon verbreitete sich sehr schnell – Pädagogen kamen von überall her und wollten mit eigenen Augen sehen, was da vor sich ging.

1909 publizierte sie ihr erstes Buch, das schnell in zwanzig Sprachen übersetzt wurde. 1913 hielt sie ihren ersten Kurs zur Einführung in ihre pädagogische Praxis ab, an dem bereits Teilnehmer aus verschiedenen Teilen der Welt anwesend waren. Weitere Kurse folgten in Frankreich, Spanien, England, Amerika. Es entstanden Montessori –Schulen und Kinderhäuser in Italien, Spanien, Deutschland, China, Japan, Kanada, Amerika, Russland, Chile und Indien. Ihre Karriere als Ärztin und an der Universität gab sie auf und widmete sich ab 1911 ausschließlich der Verbreitung ihres Ansatzes, was sie als religiöse Verpflichtung empfand, seit sie tiefer zum Glauben gefunden hatte. Sie wollte Kindern helfen ihre Persönlichkeit zu entwickeln.

Während sie in der ersten Auflage ihres ersten Buches die Religion außen vor ließ, bestand sie bei der zweiten Auflage darauf, dass ein eigenes Kapitel über Religion ergänzt wird, da sie erkannt hatte, dass Religion, für die menschliche Entwicklung sehr wichtig sei, ähnlich der Sprache. (Was bei deutschen Übersetzungen der damals schon gegründeten „Deutschen-Montessori Gesellschaft“ nicht getan wurde, weswegen Montessori der Gesellschaft die Autorisation entzog, da diese ihre Gedanken nicht vollständig vertreten würde).